Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Kulturhistorische Bilder
Autor: Herrliberger, David
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572037

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

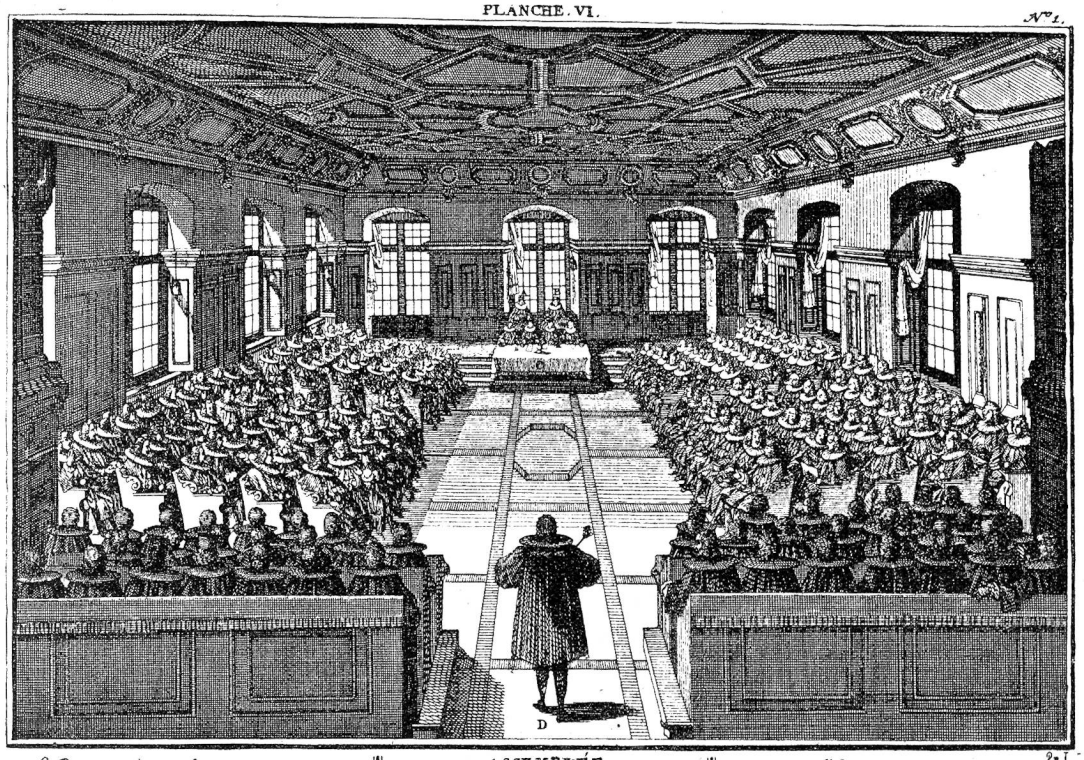
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturhistorische Bilder.*)

Gebräuche aus dem öffentlichen Leben Zürichs im achtzehnten Jahrhundert.

(Nach Kupferstichen von David Herrliberger, Zürich 1751).

PLANCHE. VI. N°1.



A. Le Bourguemaitre en charge. B. L'Autre Bourguemaitre, Tous les autres sont des Membres du Petit ou du grand Conseil | ASSEMBLÉE du PETIT & GRAND CONSEIL de la VILLE de ZURICH | C. Secretaires d'Etat D. Grand Sautier. Pl. I.

Die Versammlung des kleinen und großen Rates in Zürich.

Sie zählte 212 Mitglieder, die man kurzhin als die Zweihundert bezeichnete. Der kleine Rat allein bestand aus fünfzig Personen: aus den 2 Bürgermeistern, 24 Ratsherren und 24 Zunftmeistern. Dabei kamen auf jede der zwölf Zünfte drei Mitglieder, wovon die Zünfte selbst zwei, d. h. die Zunftmeister wählten; das dritte Mitglied, den Ratsherrn, wählte der große Rat. Außerdem stellte die Constaffel, d. h. die Gesellschaft der Edelleute, sechs Mann in den kleinen Rat, wovon sie vier selbst bestimmen konnte, während die zwei andern der große Rat wählte, und schließlich fiel dem großen Rate noch die Wahl von sechs Ratsherren aus den Zünften nach Belieben und die der beiden Bürgermeister zu. In den großen Rat werden aus jeder Zunft zwölf Männer genommen, Zwölfer genannt, denen die Constaffel achtzehn Mann zugesellte, die Achtzehner. Jeder Ratsversammlung saß der sog. Amtsbürgermeister (A) vor, der alle Halbjahre mit seinem Kollegen, dem zweiten Bürgermeister (B), wechselte. Jedes Mitglied des kleinen und des großen Rates hatte seinen bestimmten Sitz, doch nicht nach dem Rang. Die Kanzlei (C) wurde aus dem Stadtschreiber, dem Unterschreiber und zwei Substituten gebildet. Dazu kam noch der Großweibel (D), als Abwart des Rates. Jede Ratsversammlung wurde mit einem Gebet, das einer der Kanzlisten ablas, angefangen.

Trili und sini Freier.

Nachdruck verboten.

E Gschicht us der Wiedertäuferzit. Von **S. Pletscher**, Schleitheim.

(In Randemundart).

Ane Tusigsechshundert und zwa spilt die Gschicht. Selbmol hät's bi üs no vil Wiedertäufer gha. Da sind sonigi gsi, wo iri Chind nid hand taufe lo, bis si zo irne rifere Johre cho sind. Si hand gsat, de Tauf ischt e halig Glaubeszügnis, wo de Mensch im liebe Gott ablat. Wenn en Mensch de Tauf selber verlangt, daner chünd sin Glaube a üsen Herrgott und sin igeborne liebe Sohn bizüge, so ischt da en rechte, wohre Tauf. Aber dä Tauf von unmündige Chinde ischt kan rechte Tauf, wil d' Chind no kan Glaube chüned ha. Er ischt dorum au nid vom liebe Gott igsetzt. De Chindetauf ischt no vom Bobst, vomene Bobst Niklaus erfunde worde und dorum nid göttlich, sondern ugöttlich und ehner vom Tüfel. Dorum mond sich alli, wo scho als Chind tauft worde sind, nochemol taufe lo, suß ischt iren Sündechot no nid abgwäsche und di geistlich Wiedergiburt nonid zom Durchbruch cho.

So hand ugfähr die Wiedertäufer gredt und glaubt und hand sich alli nochemol taufe lo und iri Chind erst zo der Zit, wenn sie erwachse und in irem Glaube glehrt gsi sind. Dorum hätmene gsat „Täufer" oder „Wiedertäufer", wil si de Tauf als ire Wohrzache brucht hand, um sich von andere evangelische Christe abz'sundere.

Sie sind au nid id Chilche gange, so langmes nid mit Gwalt derzue zwunge hät; denn si hand iri agne Predikante und Erweckte gha, wonene prediget und tauft und s' Evangeli erchlört hand. Manchi Pfarrherre oder Heere, wiemene selbmol gwöhnlich gsat hät, hands möge lide e Zit lang mit dene Täufere, manchi andri aber au nid, — und so hät halt de gnödig Herr Obervogt vo Schlathe und Begginge allerhand z' tond übercho mit dene Täuferlüte und 's Rüge und 's Strofe hät bald gar ka End me gno. Und 's ischt mit der Zit no erger cho; es hät schweri Kärkerstrofe abgsetzt und Prangerstoh und Ruetesträch und sogar Verbanning ussem Land und derige schröcklichi Sache. Es ischt e recht Elend gsi und hät lang nid wele nohloh; denn die Täufer hand für iren Glaube alls usghalte, alli Uebel nüt gästemiert und d' Strofe gidultig uf sich gno. Si hand enand tröscht und gsat: Gottesforcht goht über Mensche-

*) Eine Anzahl ähnlicher Bilder brachte schon der erste Jahrgang der „Schweiz" (1897).